



Nr. 40.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

93. Jahrgang.

Ercheinungswiese: 6 mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Zeile 12 Pfg., außerhalb desselben 15 Pfg., Bekanntheit 30 und 35 Pfg. Schluss der Anzeigennahme 9 Uhr vormittags. Fernsprecher 6.

Samstag, den 16. Februar 1918.

Bezugspreis: In der Stadt mit Frachtkosten M. 1.00 vierteljährlich, Postbezugspreis im Orts- und Nachbortortbezirk M. 1.05, im Fernverkehr M. 1.05. Bestellt in Württemberg 30 Pfg.

Zur Lage.

Wir wissen bis heute noch nicht, was nun nach einem gewissen vorläufigen Abschluß der Verhandlungen mit der Petersburger Regierung eigentlich werden soll. Der Waffenstillstand mit den Russen läuft morgen ab. Bekanntlich haben vor ein paar Tagen entscheidende Besprechungen im Großen Hauptquartier zwischen der Regierung und der Obersten Heeresleitung stattgefunden, und wenn auch bis heute noch keine offizielle Kundgebung über die gefassten Beschlüsse erfolgt ist, so weiß man doch etwa, in welcher Richtung die Entscheidung gefallen sein dürfte. Es handelt sich nämlich darum, welche Haltung wir auf die Verschleppungskandidat Trojtsch hin einnehmen sollen. Darüber muß morgen Klarheit herrschen, da die Parteien zu der Frage des Abbruchs oder einer etwaigen Verlängerung des Waffenstillstandes Stellung nehmen müssen. Das erscheint heute schon sehr bedauerlich, daß wir die russische Erklärung über den Frieden ohne Abschluß eines Vertrags nicht annehmen können; es fragt sich aber nun, in welcher Form die Mittelmächte dann ihre Ablehnung zum Ausdruck bringen werden, und was sie in nächster Zukunft zu tun gedenken. Wir werden zur Vertretung unserer Interessen im Osten vielleicht zu gewissen aktiven Maßnahmen gezwungen sein, weil einmal anscheinend die Demobilisation des russischen Heeres widerstanden worden ist, und weil die russische Regierung im Begriffe steht, eine neue sogenannte „Rote Armee“ zu organisieren, über deren Verwendung noch keine Klarheit besteht. Es heißt, diese Revolutionsarmee solle zur Unterdrückung der Unabhängigkeitsbestrebungen Finnlands, der Ostprovinzen und der Ukraine benützt werden. Es ist klar, daß die Mittelmächte in ihrem eigenen Interesse die Ausführung solcher Absichten nicht zulassen können, nachdem sie die Unabhängigkeit der russischen Randvölker anerkannt haben, und namentlich mit der Ukraine hochwichtige wirtschaftliche Abkommen geschlossen haben, deren Erfüllung sie sich nicht ohne weiteres gefährden lassen können. Es ist deshalb auch von offizieller Seite aus Budapest erklärt worden, daß die Mittelmächte bei einem Hilferuf der Ukrainer diesem Folge leisten würden. Finnland erwartet von Schweden Rettung und die feindlichen Handlungen der Maximalisten in den von ihnen besetzten Gebieten Livlands und Estlands gegen die deutsch-sprechende Bevölkerung können wir ebenfalls nicht zulassen. So wäre es immerhin möglich, daß die Mittelmächte im Rahmen des Auftrags der russischen Grenzbevölkerung diesen gegen die maximalistische Schreckensherrschaft beistehen, aber doch so, daß sie sich in die inneren Verhältnisse des eigentlichen Rußlands nicht einmischen. Ueber die Form des Eingreifens im Osten werden wir wohl schon in aller nächster Zeit unterrichtet sein. Was die Stellung zu Rumänien anbelangt, so waren darüber noch keine bestimmten Mitteilungen in Erfahrung zu bringen. Die Nachricht, daß die Friedensunterhändler der Mittelmächte nach Bukarest zum Beginn der Friedensverhandlungen gereist seien, wird von amtlicher Seite widerrufen. Aber daß Rumänien noch lange im Kriegszustand mit den Verbündmächten verharren könnte, erscheint ausgeschlossen.

Was aber tun unsere Feinde im Westen? Die Lage vergehen, beide Parteien rüsten sich zu einem bisher unerhörten Entscheidungslampf. Wird er ausgeschrieben werden müssen? Das ist heute die Frage. Von Seiten der Verbündmächte weiß man, daß sie zu einer Verständigung, die ihren Besitzstand und ihre politische Machtstellung sichert, bereit sind. Aber die EntenteStaatsmänner haben bis heute noch keine Erklärung abgegeben, daß sie von ihren Forderungen der Festhaltung des gegnerischen Gebiets Abstand nehmen wollen. Von türkischer Seite ist auf die Forderung von Lloyd George, daß Arabien, Mesopotamien und Syrien „unabhängig“ werden sollen, eine klare Antwort erfolgt. Und die Mittelmächte werden diese Antwort unterschreiben, ebenso wie die Verbündeten Deutschlands für Rückgabe von dessen Kolonien und die Erhaltung Elsass-Lothringens eintreten. Gegenüber den von Lloyd George und Wilson aufgestellten Kriegszielen, die unter heuchlerischer Verbedung ihrer Eroberungsabsichten mit allgemeinen Menschlichkeitsredensarten begründet werden, sind

unsere Kriegsziele klar. Prinz Max von Baden, der Präsident der Deutschen Ersten Kammer, ein gemäßigter, ruhiger Politiker, hat vor einigen Tagen in einem Interview mit dem Vertreter des Wolffbüreaus die deutschen Kardinalforderungen nochmals hervorgehoben. Sie sind: Unversehrtheit des Gebiets Deutschlands und seiner Verbündeten, grundsätzlicher Verzicht auf den Wirtschaftskrieg nach dem Kriege. Eine gewaltsame Einverleibung der eroberten Gebiete sei nicht von Deutschland beabsichtigt. Ueber alle andern Fragen sei Deutschland bereit zu verhandeln. Man sollte meinen, das wären annehmbare Bedingungen. Die derzeitige Stimmung in den Ententesländern läßt aber noch nicht darauf schließen, daß die friedensfeindlichen Elemente die Oberhand gewinnen, um so weniger, als die derzeitigen Nachhaber die Friedensfreunde rücksichtslos verfolgen.

O. S.

Vor der Zurückberufung der deutschen Kommission in Petersburg.

(W.B.) Berlin, 15. Febr. Die Tätigkeit der nach Petersburg gesandten Sonderkommission stößt in der letzten Zeit auf immer größere Schwierigkeiten. Unterredungen mit den maßgebenden Persönlichkeiten, ohne die nach Lage der derzeitigen Verhältnisse in Petersburg ein Fortgang der Verhandlungen nicht zu erhoffen ist, werden den Mitgliedern der deutschen Kommission dadurch unmöglich gemacht, daß die russischen Volkskommissare, insbesondere Lenin und Trojtsch, andauernd dringende Gesandtschaften vorschicken. Daraus ergeben sich die Gründe für die Verzögerung der Verhandlungen. Nachdem sich nun in den letzten Tagen auch noch der schwerwiegende Fall ereignet hat, daß in einer die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen betreffenden Angelegenheit die russische Regierung eine von ihr schon gegebene Zusage nachträglich wieder zurückgenommen hat, entsteht ernstlich die Frage, ob die weitere Anwesenheit der deutschen Kommission in Petersburg unter den derzeitigen Verhältnissen noch Zweck hat.

Eine offizielle ungarische Stimme zu den schwebenden Fragen.

(W.B.) Budapest, 15. Febr. In einem Wiener Artikel des „Köster Lloyd“, der sich mit den letzten Vorgängen in Brest-Litowsk beschäftigt, wird u. a. geschrieben: Für uns ist im Verhältnis zu Rußland allein der noch gültige Waffenstillstandsvertrag maßgebend. Der ukrainische Friedensschluß wird diese Entwicklung günstig beeinflussen, wie auch dessen Wirkung nach der rumänischen Seite hin nicht lange auf sich warten lassen wird. Der Friede mit der Ukraine hat für uns außerordentlich günstige wirtschaftliche Vorteile. Um ihre Verpflichtungen uns gegenüber erfüllen zu können, wird die ukrainische Republik unsere technisch-organisatorische und wenn nötig unsere militärische Hilfe in Anspruch nehmen. Die militärische Hilfeleistung wird sich jedoch nur auf den Sicherheitsdienst beschränken und bedeutet durchaus kein militärisches Bündnis. Der Friede mit der Ukraine ist ein vorläufiger Fall eines geradezu idealen Friedensschlusses, der beide Teile völlig befriedigt. Gegenüber den großen wirtschaftlichen Begünstigungen mußten die ukrainischen Wünsche, das Cholmer Gebiet betreffend, um so mehr berücksichtigt werden, als dieses Gebiet zum größten Teil von Ukrainern bewohnt wird. Der Friedensschluß mit der österreichisch-ungarischen Monarchie, und die Polen dürften sich nicht beklagen, wenn die ganze Oesterreich-Ungarns ihre Opposition als unverständlich und unberechtigt verurteilt. In Wiener diplomatischen Kreisen hofft man, daß die russische Regierung in nächster Zeit die Notwendigkeit einer Aenderung ihrer Politik einsehen wird.

Die Türkei und die Forderungen von Lloyd George.

Wien, 16. Febr. Die „N. Freie Presse“ veröffentlicht ein Gespräch mit dem Großwesir Talaat Pascha, worin er zunächst seine Befriedigung über das Ergebnis von Brest-Litowsk ausspricht. Der Großwesir gedachte hierbei u. a. der Tätigkeit des Grafen Czernin und bezeichnete auf die Frage nach dem Stand des Friedens im Westen und über die jüngsten Erklärungen Wilsons und Lloyd Georges, Wilsons Rede als nicht ungünstig, da sie die Möglichkeit weiterer Eroberungen gewährte, allerdings vorausgesetzt, daß beispielsweise für die Türkei gewisse Grundsätze aufrecht erhalten werden,

insbesondere ihre territoriale Integrität und ihre uneingeschränkte Souveränität. Die Rede Lloyd Georges lasse nicht einmal die Möglichkeit einer Erörterung zu. Das gelte namentlich von der Gegenüberstellung Belgiens einerseits und Syriens, Mesopotamiens und Arabiens andererseits. Daß diese Gebiete in jeder Beziehung lebenswichtige Bestandteile der Türkei ausmachten, könne nicht zweifelhaft sein. Die Türkei sei in diesem Kriege genau in derselben Lage wie der treu Verbündete Oesterreich-Ungarn. Beide wollten von niemand etwas. Beide hätten keine Eroberungsgelüste und verteidigten nur ihren Bestand, dessen Bewahrung aber für beide Lebensnotwendigkeit sei. Wer den Frieden wolle, müsse das berücksichtigen.

Stimmungsumschwung in England?

(W.B.) Rotterdam, 14. Febr. Nach dem „N. N. C.“ schreibt der Parlamentskorrespondent des „Daily Chronicle“: Einen erfrischenden Gegensatz zu Balfours Rede hat gestern die klare Rede Runcimans gebildet. Zum erstenmal hat einer der früheren liberalen Minister in Worte gekleidet, was Millionen im Lande dachten, daß man nämlich die Kriegsziele von den imperialistischen Absichten säubern müsse und daß das Land sehen müsse, daß die Kriegsziele noch dieselben seien wie im Jahre 1914. Dann werde die nationale Einigkeit wiederhergestellt werden. Runciman spreche sich dafür aus, daß man jede Gelegenheit ergreifen müsse, mit den Staatsmännern der Gegenpartei zu verhandeln. Wenn die Staatsmänner dies nicht auf sich nehmen wollten, so müsse man die Vertreter der Demokratien zusammenkommen lassen.

Die Vorgänge im Osten.

Neutrale Maßnahmen gegen die russische Bankrott-Erklärung.

(W.B.) Haag, 15. Febr. In Beantwortung einer Anfrage des Mitglieds der Zweiten Kammer Jönsing über die Annullierung der russischen Anleihen teilte der Minister des Auswärtigen, Loubon, mit, daß die niederländische Regierung den anderen neutralen Regierungen vorgeschlagen habe, in dieser Angelegenheit gemeinsam aufzutreten. Spanien habe sich im Prinzip dazu bereit erklärt. Von den skandinavischen Ländern und von der Schweiz werde demnächst eine Antwort erwartet. Inzwischen habe der niederländische Gesandte in Petersburg gegen alle Handlungen der Volkskommissare, durch die niederländische Interessen geschädigt werden, Protest eingelegt. Der Gesandte habe sich im Namen seiner Regierung das Recht vorbehalten, Schadenersatz zu verlangen.

Schweden und die Alandsfrage.

(W.B.) Stockholm, 14. Febr. Die Mitglieder der Alandsdeputation veröffentlichten einen Artikel über die verzweifelte Lage Alands durch den Ausbruch der schweren Unruhen im Küstenlande und den Abbruch der Verbindungen mit Petersburg. Die Lebensmittellage der Insel ist noch beunruhigender als vorher geworden. Die russischen Soldaten sind jetzt ausschließlich auf die Vorräte der Bevölkerung angewiesen, die nach den Berechnungen der Bevölkerung höchstens bis Ende März ausreichen können. Wenn aber die russischen Soldaten jetzt auch von diesen Vorräten zehren, werden sie natürlich in erschreckender Weise zu Ende gehen. Unter solchen Umständen kann man sich leicht denken, daß Zusammenstöße entstehen können, wobei Massakres zu befürchten sind. Die Bevölkerung ist zwar zahlreicher als die Soldaten, verfügt aber nur über 50 Gewehre und ist ohne Ausbildung, da die Versuche einer militärischen Organisation von Seiten der Russen Gegenstand einer verächtlichen Aufmerksamkeit geworden sind. Die Zukunftsaussichten scheinen verzweifelt, und doch wäre den Einwohnern leicht zu helfen, wenn man von Schweden aus ein Hilfscorps von 500 oder 600 Mann unter ziviler Leitung, oder auch ein schwedisches Kriegsschiff hinführen könnte, um die Lage der wehrlosen Bevölkerung zu schützen, die Soldatenhorde in Schwach zu halten und sie zur Milderung nach Rußland zu veranlassen. Eine solche Expedition wäre um so begründeter, als viele schwedische Untertanen sich auf Aland aufhalten

und ebenso bedroht sind wie die übrigen Einwohner. Die Bevölkerung Alands hofft, daß Schweden, das sein Interesse für die Wiedervereinigung der Insel mit Schweden erklärt hat, sich nicht nur für die nackten Inseln und Schären interessiert, sondern auch für die auf den Inseln wohnenden Menschen.

Schweden und Finnland.

(W.B.) Stockholm, 16. Febr. Laut „Socialdemokr.“ wird der Mitarbeiter des Blattes, Redakteur Böhmner, nach Finnland reisen, um die finnischen Sozialisten für den Gedanken einer schwedischen Vermittlung zwischen den beiden kämpfenden Parteien in Finnland zu gewinnen. — „Dag. Nyheter“ melden aus Vasa, Senator Newvall habe erklärt, die finnische Regierung habe erfahren, daß die schwedische Regierung bereit sei, zwischen den beiden Parteien in Finnland zu vermitteln oder wenigstens einen Waffenstillstand herbeizuführen. Daraus habe die finnische Regierung geantwortet, eine Vermittlung sei unannehmbar, ein Waffenstillstand aber möglich.

Rumänien's verzweifelte Lage.

(W.B.) Berlin, 15. Febr. Rumänien ist durch den Friedensschluß mit der Ukraine und die Erklärung Trotski's über die Beendigung des Kriegszustandes in eine verzweifelte Lage geraten, die es wie Serbien, Griechenland, Montenegro und Rußland lediglich den Kriegsverlängerern Lloyd George und Clemenceau verbankt. Wiederholt war von der deutschen Regierung allen Feinden ein ehrenvoller Frieden angeboten. In ihrem imperialistischen Interesse handelnd, wiesen Clemenceau und Lloyd George, letzterer mit eines Staatsmanns unwürdigen, beleidigenden Äußerungen, rücksichtslos und unbekümmert um das Schicksal der kleinen Staaten, die sie mit Geld und Gewalt in den mörderischen Krieg getrieben hatten, die deutsche Friedenshand zurück. Wieder einmal beharrte sich das Wort: Wer Englands Brot isst, stirbt daran. Auch die Verantwortung für das über Rumänien hereingebrochene Unglück fällt auf diese beiden Entente-Staatsmänner zurück, die mit allen Mitteln bemüht sind, den Bülkerfrieden zu verhindern.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen

Die amtliche deutsche Meldung.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 15. Februar. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: In einzelnen Abschnitten Artillerie- und Minentätigkeit. Abteilungen eines Matrosenregiments brachten von einem Erkundungsvorstoß gegen die belgischen Linien südwestlich von Mannedensvere 2 Offiziere und 26 Mann gefangen zurück.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Nordwestlich und westlich von Reims rege Erkundungstätigkeit des Feindes. In der Gegend von Brunay und südöstlich von Tahure entwickelten sich lebhafteste Artilleriekämpfe.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Die Gefechtsfähigkeit lebte im Oberesah zeitweilig auf.

Zum Januar beträgt der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 20 Fesselballone und 151 Flugzeuge, von denen 67 hinter unserer Linie, die übrigen feindlich der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt sind. Wir haben im Kampf 68 Flugzeuge und 4 Fesselballone verloren.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Ein deutscher Torpedobootsvorstoß in den Kanal.

(W.B.) Berlin, 15. Febr. (Amtlich.) In der Nacht vom 14. zum 15. Februar griffen unsere Torpedoboots unter Führung des Korvettenkapitäns Heineke die starke Bewachung des englischen Kanals zwischen Calais-Dover und Grisnez-Follestone überraschend an. Ein großes Bewachungsfahrzeug, zahlreiche bewaffnete Fischdampfer und mehrere Motorfahrzeuge wurden zum Kampfe gestellt und größtenteils vernichtet. Unsere Torpedoboots erlitten dabei keine Verluste und Beschädigungen; sie sind vollständig zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Neue U-Bootsverluste.

(W.B.) Berlin, 15. Febr. (Amtlich.) Bei starker Bewachung und Gegenwirkung verfehlten unsere U-Boote im Nermellkanal letztthin 19 000 Bunkertorpedoregisterkönnen feindlichen Handelsschiffsräumen. Unter den vernichteten Schiffen, von denen die meisten tief beladen waren, befanden sich zwei große Dampfer von 6000 Bunkertorpedoregisterkönnen, deren einer ein Tanddampfer war.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

(W.B.) Berlin, 15. Febr. Die Verhandlungen im englischen Unterhaus über den U-Bootskrieg richteten den Blick auf die unter der steigenden Unsicherheit der Schifffahrt sich vollziehende Absenkung des britischen Seeverkehrs von den Häfen der englischen Ostküste nach denen Irlands und der Westküste. Die U-Bootsgefahr vor der Themsemündung hat einen solchen Grad erreicht, daß in der englischen Presse das allerdings amtlich widerriefene Gerücht von der Schließung des Londoner Hafens mit großer Bestimmtheit auftreten konnte. Das „Journal of Commerce“ stellte unter dem 31. Januar fest, daß neuerdings ein Viertel der gesamten Lebensmittelzufuhr Großbritanniens aus oder über irische Häfen kommt, von wo sie in Küstenschiffen zu den weiter

Amthche Bekanntmachungen.

Reisebrotmarken.

1. Die Reisebrotmarken werden künftig im Interesse der Papierersparnis und zur Verhütung von Fälschungen eine andere Form und Farbe erhalten. Sie sind nur noch halb so breit wie bisher und aus Papier mit einem durchlaufenden Wasserzeichen und roten und blauen Fasern; der Wertpapier-Unterdruck ist zweifarbig: ein grauer Adler und graue Strichelung auf blaugrauem Grunde. Die Marken werden nur noch in Bogen mit je 10 Stücken, nicht mehr in Heften, ausgegeben. Neben den Marken über 50 g Brot gibt es künftig auch solche über 500 g Brot; sie dienen namentlich für Arbeiter, die außerhalb ihres Wohnortes tätig sind, oder für Reisende, die sich in volle Verpflegung begeben, und des halb Brot nicht bloß in einzelnen Schnitten bestehen. Die 500-g-Marken sind aus dem gleichen Papier wie die andern; der graue Reichsadler steht aber auf rotgrauem Grunde.

2. Die neuen Reisebrotmarken werden bei der nächsten ordentlichen Brotmarkenausgabe in der üblichen Weise ausgegeben, und können von da an auch wie bisher in den dazu ermächtigten Wirtschaften eingetauscht werden.

3. Die alten Marken können neben den neuen noch bis 15. März ds. Js. verwendet werden. Vom 16. März an sind sie ungültig. Ein Umtausch alter Marken gegen neue findet in keinem Fall statt, ausgenommen wenn der Inhaber (Verbraucher) durch einen Lebensmittelkarten-Abschreibeschein nachweist, daß er die Reisebrotmarken zu seiner Broterzeugung über den 15. März hinaus an Stelle von Kommunalverbands-Brotmarken erhalten hat.

4. Die verwendeten (eingelösten) Reisebrotmarken müssen von den Wirten, Bäckern und Brotverkäufern, möglichst sofort bei der Einlösung, dadurch entwertet werden, daß jede Marke kreuzweise mit Nadelstift durchstrichen wird. Nicht entwertete Marken werden von der Kartenabgabestelle (Lebensmittelamt) nicht zurückgenommen und nicht in Mehl vergütet oder durch Kommunalverbands-Brotmarken ersetzt.

5. Die Wirte und Bäcker haben die bis 15. März von ihnen eingenommenen alten Reisebrotmarken spätestens am 18. März in der üblichen Weise bei der zuständigen Kartenabgabestelle (beim Lebensmittelamt, auf dem Rathaus) zwecks Umwechslung in Kommunalverbandsmarken oder Anweisung von Mehl abzuliefern. Nach dem 18. März werden Reisebrotmarken alten Musters nicht mehr zurückgenommen. Eine Reisebrotmarke über 50 g Gebäck hat wie bisher 35 g Mehlwert. Mehl darf auch künstlich gegen Reisebrotmarken an die Verbraucher nicht abgegeben werden.

Die Wirte und Bäcker werden in ihrem eigenen Interesse aufgefordert, bei der Entgegennahme von Reisebrotmarken darauf zu achten, daß ihnen nur gültige Marken (mit Wertpapierunterdruck, Faserung und Wasserzeichen) abgegeben werden, da außer Geltung gesetzte oder offenbar gefälschte Marken ihnen nicht vergütet werden können.

6. Die (Stadt-) Schulküchenämter — Kartenabgabestellen — haben die nach dem 15. März bei ihnen übriggebliebenen ungebrauchten Reisebrotmarken alter Form spätestens bis zum 23. März an das Oberamt mit urkundlicher Angabe der Zahl der Marken einzusenden. Es müssen unbedingt alle übriggebliebenen Marken hierher zurückgegeben werden, damit der Kommunalverband von der den Marken entsprechenden Mehlmenge bei der Landesgetreide-stelle entlastet werden kann.

Calw, den 15. Februar 1918.

Kgl. Oberamt: Regierungsrat Binder.

Verkehr mit Treibriemen.

Der Reichskanzler ist durch Bundesratsverordnung vom 17. Januar 1918 ermächtigt worden, die Herstellung von Treibriemen, Förderbändern, Gleitgurten, Bund- und Korbschnüren jeder Art und von technischen Lederartikeln jeder Art, sowie den Verkehr mit diesen Gegenständen zu regeln. Dies ist durch Bestimmungen (abgedruckt im

westlich gelegenen Verbrauchsplätzen übergeführt werde. Unter Hinweis auf die sich hierbei häufig ereignenden Torpedierungen greift das Blatt den englischen Schiffsfahrtsdirektor Money sehr heftig an, weil er erklärt hatte, daß der Geleitzüge würden Lebensmittel so gut geschützt, daß an Weizen im September 1917 nur (!) 3,3 % monatlich (!) verloren gingen. Das genannte Fachblatt erläutert diese mit den tatsächlichen Verlusten und mit dem Lebensmittelmangel in England offensichtlich in Widerspruch stehende Erklärung Moneys durch die bekannte Tatsache, daß Geleitzüge nur auf Ozeanfahnen Anwendung finden, nicht aber in der Küstenschifffahrt und im Verkehr mit Irland. — Diese Erklärung gibt wieder einmal einen Begriff von dem Wert amtlicher englischer Erklärungen.

Aus dem feindlichen Lager.

Die französischen Hochverratsprozesse.

(W.B.) Berlin, 16. Febr. Laut „B. L. A.“ melden schweizerische Blätter aus Paris: Sofort nach Verkündung des Todesurteils wurden Bolo und Brochere in den Gefängnisraum des Kriegsgewichts geführt. Während die Wache präsentierte, verlas der Sekretär des Kriegsgewichts das Urteil, das Bolo und Brochere still anhörten. Das Urteil wurde von der Menge, die das Vestibül und die Gänge des Gewichts füllte und bis weit in die

Naatsangelegen Nr. 25, Befolge), die vom 1. Februar ab gelten, soeben geschehen.

Die beteiligten Kreise werden auf diese Bekanntmachung hiermit hingewiesen.

Calw, den 15. Februar 1918.

Kgl. Oberamt: Binder.

Kgl. Oberamt Calw.

Bekanntgabe

der von den Gemeinden des Bezirks zu entrichtenden Beiträge zu den Schul- und Impfarztkosten für das Jahr 1917.

Gemäß Art. 7 Abs. 3 des Oberamtsarztsgesetzes vom 10. Juli 1912 (Reg.-Bl. S. 270) in Verbindung mit § 15 Abs. 1 bis 5 der Vollzugsverordnung vom 17. März 1913 hiezu (Reg.-Bl. S. 82) werden die Gemeinden aufgefordert, die sie nach der folgenden Berechnung treffenden Beiträge bis spätestens 1. März d. J. an die Ministerialkasse des Innern mittelst Zahlkarte oder Ueberweisung auf Postkontokonto 3730 (bei dem Reichsamt Stuttgart) zu entrichten.

Gemeinde	Zahl der heilungspflichtigen Schüler	Beitrag		Zahl der als gezeugen anzurechnenden Schülern	Beitrag		Gesamtsumme der Beiträge	
		M	S		M	S	M	S
Calw	927	185	40	170	102	—	287	40
Bellschüler 698								
Schüler des Reipropagandastums 229								
Agendach	59	11	80	6	3	60	15	40
Nichtach	47	9	40	14	8	40	17	80
Nitbuch	109	21	80	20	12	—	31	80
Nitburg	215	43	—	36	21	0	64	60
Nitberg	161	32	20	32	19	20	51	40
Nitberg	65	13	—	18	10	80	23	—
Nitberg	60	12	—	9	5	40	17	40
Nitberg	108	20	60	19	11	40	32	—
Nitberg	68	13	60	16	9	0	23	20
Nitberg	199	39	80	43	25	80	65	60
Nitberg	14	2	80	5	3	—	5	—
Nitberg	30	6	—	9	6	40	11	—
Nitberg	183	36	60	35	21	—	57	60
Nitberg	122	24	40	35	21	—	45	40
Nitberg	77	15	40	17	10	20	25	60
Nitberg	32	6	40	4	2	40	8	80
Nitberg	92	18	40	16	9	60	28	—
Nitberg	202	40	0	43	25	80	66	20
Nitberg	34	6	80	10	6	—	12	80
Nitberg	47	9	40	5	3	—	12	40
Nitberg	70	14	—	17	10	20	24	20
Nitberg	127	25	40	19	11	40	36	80
Nitberg	76	15	20	12	7	0	22	40
Nitberg	114	22	80	28	16	80	49	60
Nitberg	69	13	80	15	9	—	22	80
Nitberg	84	16	80	15	9	—	25	80
Nitberg	54	10	80	12	7	20	18	—
Nitberg	63	12	60	21	12	60	25	20
Nitberg	118	23	60	24	11	40	35	—
Nitberg	75	15	—	17	10	20	25	20
Nitberg	51	10	0	10	6	—	16	20
Nitberg	22	4	40	4	2	40	6	80
Nitberg	170	34	—	39	23	0	57	40
Nitberg	59	11	80	16	9	60	21	40
Nitberg	255	51	—	49	29	40	80	40
Nitberg	83	16	60	18	10	80	27	40
Nitberg	57	11	0	12	7	20	18	60
Nitberg	245	49	—	61	36	60	85	60
Nitberg	64	13	60	21	12	60	26	20
Nitberg	73	14	60	19	11	40	26	—
Nitberg	41	8	20	10	6	—	11	20

4820 964 — 1001 600 60 1564 60

Für Zahlungen bis zum Betrag von 800 M gilt der Posteinlieferungschein als Rechnungsbeleg, falls der Empfänger und der überwiesene Betrag auf ihm angegeben sind.

Calw, den 11. Februar 1918.

Regierungsrat Binder.

Straßen hinaus stand, mit lauten Rufen: „Bravo, Lob den Verächtern!“ aufgenommen.

Die Anwendung des Selbstbestimmungsrechts der Kolonialvölker durch England.

(W.B.) Berlin, 15. Febr. Wie zurückgelehrte deutsche Missionare berichten, wurden Mitte des Jahres 1916 die Negersämme der deutschen Kolonie Togo von der englischen Regierung aufgefordert, entweder englisch zu werden oder eine Erklärung abzugeben, daß sie auch künftig deutsch bleiben wollen. Die, welche sich für das Deutschbleiben erklärten, wurden ausnahmslos mit Zwangsarbeit bestraft. Diese wohlverbürgte Tatsache ist ein Beweis dafür, wie die englische Regierung das Selbstbestimmungsrecht der Eingeborenen in den Kolonien auffaßt. Nach den Beobachtungen der Missionare haben übrigens die englischen Zwangsmaßnahmen nichts gebracht. Der größte Teil der Togoeger ist nach wie vor von dem Wunsch besess, daß möglichst bald wieder an Stelle der englischen Regierung die deutsche treten möchte.

Bermischte Nachrichten.

Eine neue spanische Note an Deutschland bevorstehend.

Berlin, 16. Febr. Wie das „B. Ztbl.“ aus Genf erfährt, berief Garzia Prieto einen Ministerrat ein, zur Abfassung einer neuen Note Spaniens an Deutschland wegen der Versenkung der spanischen Schiffe „Sabañan“ und „Ceserine“.

Schulen und Kinderkrippen, wie für Jünglings- und Jungfrauenvereine sollen die erforderlichen Räume gewonnen werden. Unser evangelisches Volk hat in dem schönen Ergebnis der Reformationsbankspende bewiesen, daß trotz der so stark für die Kriegsfürsorge in Anspruch genommenen Liebes-tätigkeit doch für die Aufgaben des evangelischen Glaubens eine reiche Opferwilligkeit vorhanden ist. So darf mit Recht erwartet werden, daß sich für die schönen edlen Zwecke der kirchlichen Gemeindefürsorge offene Herzen und Hände finden. Die Pfarrämter sind bereit, auch außerhalb des Kirchen-opsers, für diese väterliche Königs-Geburtslagspende Gaben in Empfang zu nehmen.

Referenzareit Hirsau.

* Der Kirchengesangsverein erfreute gestern abend unter Leitung von Hauptlehrer Nische die zurzeit im Referenzareit befindlichen Feldgrauen mit einigen schönen gemischten Chören von Beethoven und Mozart und lieblichen Volksliedern. Die Herren Finanzrat Böker, Musikdirektor Frank, Otto Pfau und Georg Wagner boten in gutem Zusammenspiel eine feine Streichmusik aus Konzerten von Handl und Mozart. Die Feldgrauen nahmen die gelungenen Darbietungen mit frohem Dank entgegen, ebenso wie die Bühler frohen Inhalts, die ihnen gesendet wurden.

Vortragsabend.

Neben der hochentwickeltesten Gesangskunst unserer Tage tritt mehr und mehr die Kunst des Erzählens wieder auf den Plan und wirbt sich Freunde überall. Im Georgenäum wird am Dienstag, den 19. Februar, Fräulein Gertrud Geiger aus Tübingen verschiedene Dichtungen zu Gehör bringen von Raabe, Storm, Hesse u. a. neben einer kleinen Auswahl der besten Kriegskunst. Wir lesen unter anderen Kritiken: „Die Vortragskunst der jungen Dame gestaltete bei aller Schlichtheit der angewandten Ausdrucksmittel das gesprochene Wort zum Erlebnis.“ So steht uns eine genussreiche Stunde bevor und wir möchten nicht veräumen, darauf hinzuweisen.

Preise für Einstellschweine — Abgabe von Spanferkeln.

Die Fleischversorgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern teilt mit: Die Preise für Einstellschweine haben in letzter Zeit eine ganz ungewöhnliche Höhe erreicht. Der Grund dieser Erscheinung ist, daß die Landwirte sich im Angebot überbieten in dem Bestreben, möglichst rasch in den Besitz neuer Einstellschweine zu kommen. Sie schädigen sich dadurch selbst. Die Schweinehaltung wird nur in dem zur Zucht und zur Versorgung der landwirtschaftlichen Betriebe mit Haus- und Schlachtschweinen erforderlichen Umfang gestattet; es ist daher anzunehmen, daß in Württemberg das richtige Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage und damit ein Sinken der jetzigen hohen Preise eintreten wird. Landwirten, die Schweine zum Einstellen kaufen wollen, kann daher nur geraten werden, mit dem

Kauf noch einige Zeit zuwarten. Sie werden in den nächsten Monaten sicher Gelegenheit haben, ihre Einstellschweine zu angemessenen Preisen zu erhalten. — Die marktfreie Abgabe von Spanferkeln ist seit dem 16. Januar 1918 verboten. Trotzdem werden Spanferkel häufig in Wirtschaften angeboten, ohne daß Fleischmarken verlangt werden. Dies ist unzulässig. Es wird auch darauf hingewiesen, daß Spanferkel nur an die Auktionsstellen der Fleischversorgungsstelle abgegeben werden dürfen; Privatpersonen dürfen Ferkel zum Schlachten überhaupt nicht mehr kaufen.

Raninchenfelle zu Schuhen.

Aus den Raninchenfellen können alle Sorten Leder erzeugt werden. Die Felle älterer Kammler liefern ein ausgezeichnetes Schuhleder. Die Befürchtungen, daß solches Leder nur eine geringe Haltbarkeit besitze, treffen in keiner Weise zu. Der Generalverein schlesischer Raninchenzüchter hat dahingehende Versuche angestellt, welche das verblüffende Ergebnis hatten, daß Schuhe aus Raninchenleder nicht nur durch ein bequemes Tragen sich auszeichneten, weil das Leder wegen seiner Weichheit sich vollständig den Formen des Fußes anpaßte, sondern auch große Strapazierfähigkeit aufwies. Bei täglichem Tragen waren Schuhe aus gutem Rindleder nach zwei- bis dreimaliger Befohlung vollständig verbraucht, während solche aus Raninchenleder nach der gleichen Abnutzung noch tadellos waren.

Das Heer braucht Heu und Stroh.

Der parlamentarische Beirat des Kriegsernährungsamtes war am Montag den 11. Februar, nachmittags, zu einer Sitzung zusammenberufen worden, um sich zu dem dringlichen Antrag der obersten Heeresleitung auf möglichst schnelle Pflanzung erheblicher Mengen an Heu und Stroh als Pferdesutter zu äußern. Der Beirat erkannte die unbedingte Notwendigkeit an, dem Heer die erforderlichen Mengen sofort zur Verfügung zu stellen, und ersuchte den Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes, mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln dafür zu sorgen, daß die Heeresverwaltung die erforderliche Menge von Heu und Stroh so schnell wie möglich erhält, wenn nötig auch im Wege militärischer Zwangsmittel gegen die schuldhaft Säumigen. Der Beirat stimmte ferner dem Vorschlag des Staatssekretärs zu, eine vorübergehende Preiserhöhung für Heu und Stroh eintreten zu lassen, um dadurch eine möglichst schnelle Ablieferung anzugehen.

Der greise Volksdichter Christian Wagner †.

(Stuttg.) Stuttgart, 15. Febr. In seinem Geburtsort Warmbronn ist der schwäbische Bauerndichter Christian Wagner im 83. Lebensjahr heute früh in den Armen seiner Tochter sanft entschlafen. Seiner überlichen

Schwächlichkeit halber, ursprünglich zum Lehrberufe bestimmt, trat er, das einzige Kind eines Kleinbauern, der außerdem das Schreinerhandwerk betrieb, im Jahre 1850 in die Präparandenanstalt in Göttingen ein; doch schon nach einigen Wochen kehrte er wieder in das Dorf zurück und widmete sich der Landwirtschaft, daneben aber noch mehr literarischen Studien, wobei er sich besonders in die Pflanzenwelt vertiefte, wie er überhaupt einen Naturkultus betrieb, den wir bei keinem andern volkstümlichen Dichter vorfinden. Bald brachte er seine philosophisch-naturalistischen Gedanken aufs Papier, die ihm freilich keinen klingenden Lohn eintrugen. Er tat überhaupt schwer, bis er sich durchgesetzt hatte. Im Jahre 1892 bedachte ihn die Deutsche Schillerstiftung zum erstenmal mit einer Ehrengabe, später setzte ihm der König einen Ruhegehalt aus. Wagners poetische Versuche reichen bis in seine Jünglingsjahre zurück, seine literarische Fruchtbarkeit aber äherte sich am meisten von der Mitte der 80er Jahre ab. Der Dichter Hermann Hesse setzte durch die Herausgabe seiner Gedichte dem allmählich sehr volkstümlich gewordenen Bauerndichter ein immerwährendes Denkmal. Im Jahre 1913 wurde ihm vom „Frauenbund zur Ehrung rheinländischer Dichter“ ein Ehrensolb von 2000 M. zuteil. In seinen alten Tagen fehlte es ihm nicht an Ehrungen aller Art. Schon 1897 hatte ihn der Deutsche Lehrerverein für Naturkunde zum Ehrenmitglied gemacht, an seinem 80. Geburtstag wurde er von seiner Heimatgemeinde zum Ehrenbürger ernannt. Zahlreich waren die Besuche aus nah und fern, von hoch und nieder, die er in seinem Heimatdorf bis kurz vor seinem Tode empfangen durfte. Haus und Garten des Verstorbenen sollen auf Kosten der Gemeinde Warmbronn zum dauernden Gedächtnis im jetzigen Zustand erhalten bleiben. — Die Beerdigung findet nächsten Sonntag mittag 1 Uhr auf dem Friedhof in Warmbronn statt.

Stuttgart, 15. Febr. Das anlässlich der bekannten Ausschreibungen bei den Versammlungen der Vaterlandspartei vom 20. Januar d. J. vom stellv. Kommandierenden General erlassene Verbot aller öffentlichen Versammlungen zur Erörterung politischer und militärischer Angelegenheiten im Stadtdirektionsbezirk Stuttgart, sowie in den Oberamtsbezirken Stuttgart-Umt., Cannstatt, Ludwigsburg und Göttingen ist mit Wirkung vom 15. Februar d. J. wieder aufgehoben worden.

(Stuttg.) Stuttgart, 15. Febr. Heute nacht wurde in der Augustenstraße ein 18 Jahre altes Mädchen auf dem Gehweg tot aufgefunden. Die Tote ist zum Fenster eines oberen Stockwerks herabgestürzt. Ob Unfall oder Selbstmord vorliegt, ist nicht festgestellt. Eine fremde Einwirkung liegt nicht vor.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Seltmann, Calw. Druck u. Verlaag der V. Volkshausischen Buchdruckerei Calw.

Bekanntmachung

des

Stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps.

Mit dem 16. Febr. 1918 ist eine neue Bekanntmachung Nr. 957 R. 13 W. R. 8. d. betr. Beschlagnahme und Bestandserhebung von Holzspänen aller Art in Kraft getreten, durch welche unter Aufhebung der bisherigen Bekanntmachung Nr. 31 745 R. 17 W. R. 8. d. vom 29. September 1917 alle bei der Bearbeitung von Holz anfallenden Sägespäne (Sägemehl), Hobelspäne und andere Holzspäne aller Art (Holzholleabfall, Drehspäne, Maschinenspäne usw.) beschlagnahmefähig und meldepflichtig werden.

Gleichzeitig ist eine Bekanntmachung betr. Höchstpreise von Holzspänen aller Art erschienen.

Der Wortlaut der beiden Bekanntmachungen ist im Staatsanzeiger vom 16. Februar 1918 veröffentlicht und dort einzusehen.

Stuttgart, den 16. Februar 1918.

Gartensamen, Zwiebelsamen,

in altbekannt gut keimenden Qualitäten, sowie

Steckzwiebeln

sind für unsere Samenkundschaft eingetroffen und empfehlen

Röhm-Dalcolmo.

Größerer

Hasenstall

zu kaufen gesucht.

Angebote unter A. R. an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

2-3 Am. Brennholz

wird auf unserem Baumgut im Hau (rechts nach dem Durchlauf an der Stuttgarter Straße) am Montag, 18. Februar, nachmittags 1 Uhr versteigert.

Eine freundliche

Wohnung

mit 3 Zimmern samt Zubehör und Gartenanteil auf 1. April

zu vermieten.

Martin Red W. Hof, bei Calw.

Gesucht

von kinderlosem Ehepaar 3 4-3.

Wohnung

1. April oder später. Auch kommt Miete von Haus mit Garten in Betracht. Gesl. Angeb. mit Preis unter 202 an die Geschäftsst. d. Bl.

Kleesam n, (dreiblättriger),

Grassamen,

Runkelrübensamen, Steckzwiebel,

solange Vorrat empfiehlt G. Eberhardt, Wildberg.

Herzenswunsch!

Ein hübsches, lebenswürdiges Schwarzwälder-Mädel, im Alter von 20 Jahren, und einem Vermögen von circa 50 000 Mark, wünscht mit einem jungen Mann (Lehrer bevorzugt) in Verbindung, zwecks späterer Heirat zu treten. Nur ganz ernstgemeinte Anträge mit Photographie sind an die Geschäftsstelle ds. Blattes zur Vermittlung zu richten.

Rotklee-Samen

zum vorgeschriebenen Höchstpreise, an Verbraucher, empfiehlt solange Vorrat G. Wielandt, Merklingsn, Telef. 5, Amt Leonberg. Säcke sind einzusenden.

Dorfen

von Bahnhof bis Marktplatz ein schwarzer Geldbeutel mit 17 Mark Inhalt. Der Finder wird gebeten, denselben gegen gute Belohnung in der Geschäftsstelle dieses Blattes abzugeben.

Kleesamen

aller Art kaufen Kohler & Flaum, Weilderstadt.

Ein sehr großer, noch tadelloser

Waschzuber

ist weg. Entbehrlichkeit zu verkaufen. Anzusehen nur Vormittags Wo? sagt die Geschäftsst. ds. Bl.

Stadtkulttheißenamt Calw.

Verkauf

am Montag, den 18. ds., nachmittags 2-5 Uhr auf dem Rathaus Zimmer Nr. 8. Auf die Person entfallen 2 Stück, wenn genügend angeliert werden 3 Stück. Die Lebensmittelbücher sind vorzulegen und Kleingeld mitzubringen.

Calw, den 16. Februar 1918.

Stadtkulttheißenamt: A. V. Dreiß.

Ortsbehörde für die Arbeiterversicherung Calw.

An die Empfänger von Renten aus der Unfallversicherung.

Verletzte, die auf Grund der reichsgesetzlichen Unfallversicherung eine Rente von 2 Dritteln oder mehr der Vollrente beziehen, wird für die Zeit vom 1. Februar bis 31. Dezember 1918 auf Antrag eine monatliche, im voraus zahlbare Zulage von 8 Mark zu ihrer Rente gewährt, sofern die Verletzten sich im Inland aufhalten, und nicht Tatsachen der Annahme rechtfertigen, daß die Zulage nicht benötigt wird.

Der Antrag ist an den Versicherungsträger oder an das Versicherungsamt zu richten.

Die Zulage wird nur für volle Kalendermonate und nicht länger als 3 Monate rückwärts, gerechnet vom Beginn des Monats, in welchem der Antrag eingegangen ist, gewährt; sie fällt weg, wenn die Rente ruht, oder wenn der Verletzte sich im Ausland aufhält, oder wenn er nicht mehr eine Rente in der oben angegebenen Höhe bezieht.

Die Auszahlung der Zulage erfolgt an den Berechtigten auf Anweisung des Versicherungsträgers vorzugsweise durch die für die Rentenzahlung zuständige Postanstalt gegen Quittung. Die Zahlstelle wird dem Berechtigten von dem Versicherungsträger mitgeteilt.

Calw, den 9. Februar 1918.

Ortsbehörde für die Arbeiterversicherung. A. V. Dreiß.

Kaufe ständig

Fleisch von gefall. Vieh,

jeder Art,

zu Fischfutterzwecken

A. Gropp Rohrdorf-Nagold

Telefon 60.

Simmozheim.

Einige Eimer guten

Most

sowie einen schönen

Dobermann

hat zu verkaufen

Emanuel Gäde.

Die belgischen Unterdrückungsversuche gegenüber den Flamen.

(W.B.) Brüssel, 16. Febr. Infolge eines Beschlusses des Appellhofes in Brüssel hat die Justizbehörde zwei Mitglieder des Rates von Flandern wegen ihrer politischen Tätigkeit für die Selbständigkeit Flanderns verhaftet. Dieser Vorgang, der im Lande selbst nur wie ein schlechter Scherz wirkt und auch im Auslande nicht anders beurteilt werden dürfte, ist rechtlich nicht haltbar und trägt den Charakter einer politischen Demonstration. Daher hat der Generalgouverneur angeordnet, daß die Verhafteten unverzüglich in Freiheit gesetzt werden und das weitere Strafverfahren unterjagt wird. Ferner ist den Mitgliedern des Appellhofes, die bei dem Entschluß mitgewirkt haben, die weitere Ausübung ihres Amtes verboten und drei von den vier Präsidenten des Appellhofes sind in Sicherheitshaft genommen und nach Deutschland abgeführt worden.

Erinnerungen eines württembergischen Landsturmabteiles.

Aus dem Felde wird uns geschrieben: Irgendwo vor Verdun haufen sie in einem Waldlager, Landsturmabteilung. Wer denkt daran? Kaum einer. Und doch stehen auch sie schon jahrelang an diesem blutigen Schiefer der Westfront und helfen viel dazu, daß die in der Heimat ruhig schlafenden Frauen. Steige tags hinaus auf einen Hügel, dann siehst du sie dort vorn in langer Kette, Stellungen aushebend; nachts verläßt dir der Mond oder ein helles Sternlein ihr blinkendes Schanzzeug; und wenn du durch die Felder gehst, hörst du aus tiefer Erde heraus den dumpfen Schlag der Püdel in den Unterständen. All dies spricht dir von ihrer treuen, hingebenden, stillen Arbeit. Sie haben Anteil an dem Ruhm der Verbundarmee und den Dank des Vaterlandes aufrichtig verdient wie die mit der Handgranate in den Sprengtrichtern. Und wenn du ihnen näher ins Auge blickst, so entdeckst du darin auch etwas von jenem sprühenden, unstill flackernden Feuer, das der lange, harte Krieg bei all denen hinterließ, die irgend ein tiefes Erleben mitgemacht haben.

Unwillkürlich gehe ich auf den nächsten zu und frage: „Wart ihr denn auch schon in vorderster Linie?“ — „Jawohl, wir haben im Herbst 1916 schon ganz vorn geschauert, und als die große Augustschlacht 1917 losbrach, kämpften wir dort draußen, Schulter an Schulter mit unseren Kameraden.“ — „Wollt ihr mir darüber etwas erzählen?“

Auf einer ausgedehnten Zeltbahn hodend, verzehrten sie ihr Besperbrot. Einer beginnt:

Unter Datalion war im Abschnitt vom X-Wald bis zum X-Fluß eingeleitet. Nach dem wahnsinnigen Trommelfeuer schwerster Kaliber, das unsere Kompanie tagelang über sich ergehen lassen mußte, waren die ganzen Stellungen und Unterstände naturgemäß zu Dreck zerhoben. Nur einzelne Grabenstücke blieben noch, sonst gleich alles einem wüsten Trichterfeld. Da schlug uns am 20. August mit einem Male heftiges Infanteriefireur aus dem X-Walde entgegen. Maschinengewehre hämmerten und aus der Luft beschossen uns Flugzeuge. Wohl waren wir darauf gefaßt, aber schon lagen wir auch im Pflanzenfeuer. Mit Handgranaten und wehrend, zogen wir uns in eine Niesstellung zurück, die wir bis zum Spätnachmittag in zäher Pampfe hielten. Es war aber vorauszu sehen, daß wir die wachsende Uebermacht des Feindes nach den Strapazen der Vortage und den jetzt eingetretenen Verlusten nicht lange niederzwingen konnten. Deshalb war es wie eine Erlösung, als endlich der Befehl kam, zurückzugehen, wenn ein weiteres Halten nicht mehr möglich sei. Unter heftigstem Feuer und durch vergaste Mulden gingen wir in der befohlenen Richtung zurück in eine Aufnahmestellung, um zusammen mit den anderen Kompanien das Flußtal abzusperren.

Unsere 2. Kompanie stand in höchster Gefechtsbereitschaft, als von den Nachbarregimentern die Meldung kam: Feind in

Kunnersch gegen X-Wald. Durch die Befehle eines Kommandanten rückten wir zugleich den ganzen Datalionsabschnitt ab. Und schon zielten sich am Waldbrand drüben die ersten Franzosen, die wir unter aufgereiztes Feuer nahmen. Aber ihrer Verluste nicht achtend, schoben sich immer neue Linien vorwärts, die unser Häuflein nicht mehr bewältigen konnte. So arbeiteten sie sich mehr und mehr heran und waren schließlich auf eine Entfernung gelangt, die ihnen das Schließen mit Gewehrgranaten ermöglichte. Das wurde für uns verhängnisvoll; wir hatten Verluste, und in das allgemeine Durcheinander fällt der Ruf: Der Kompanieführer durch Halschuß schwer verletzt! Ein Krachen und Rufen, dann ein verwirrtes Rängen, Gewehrknattern, Maschinengewehrknattern, Handgranatenknattern. Hilfsbereite Arme strecken sich aus, schleppen den bewußtlosen Kompanieführer weg, da ereilt die brave Helffer dasselbe Schicksal. Und sie fallen dem eingebrungenen Feinde in die Hände. Wer noch gesund ist und Glück hat, schlägt sich durch.

Auf N. hagelte Geschos auf Geschos. Die 3. Kompanie hatte die Stellung davor besetzt. Rechts des Flusses hörte man feines Maschinengewehrfeuer. Als plötzlich der Nebel flieg wurde der Feind gefichtet, wie er gruppenweise über den 3. Rücken gegen N. vorging. Auf 1100 Meter eröffneten wir das Feuer auf seine Reihen. Doch der Gegner war durch eine Mulde begünstigt, die uns die Einsticht raubte; 1½ Regimenter verschwand schon dort, ohne daß wir in unserer Dummheit etwas dagegen hätten tun können. Telephondrähte waren zerissen, Meldebücher kamen nicht durch Nebelgranaten und Gaswände, die Artillerie konnte nicht verfährt werden. Schließlich ist auch jede Verbindung mit dem rechten Ufer ab. Wir lagen das drohende Unheil auf uns zukommen. Und der Südrand von N. sollte bis zum äußersten gehalten werden. Aber schon drückten die Massen des Feindes von drei Seiten heran auf unsere Kompanie! Die vierte war rechts kumpend auf den A-Grund zurückgezogen, die Franzosen drangen in A ein. Da ereilten wir auch im Rücken Feuer, und die Unmöglichkeit des weiteren Stehens einsehend, und um unnötiges Blutvergießen zu vermeiden, schloßten wir nach rechts ab und zogen in die Richtung des Feindes zurück. Unsere 4. Kompanie wurde hart geprüft. Das Artilleriefireur zerfiel in ihrem betrockneten Abschnitt von zehn Unterständen sechs; mit dem Mangel an Deckungsmöglichkeit schmolz selber auch die arme Besatzung zusammen. Anfanglich war der X-Wald völlig in Dumm eingewickelt. Und wie er endlich sichtbar wurde, waren die Franzosen im ruhigen Vormarsch begriffen. Ein Fluß entrang sich unseren Lippen. Wir mußten zusehen, ohne auch nur einen Schuß zu tun, denn mit ihren Linien kreuzte sich der Rücktransport deutscher Gefangener, die wir durch eigenes Feuer nicht gefährden durften. In solch wehrohem Zustand erreichte auch uns das Schicksal der anderen Kompanien. Nach dem Rückzug dienten wir als Artilleriebedeckung auf den Hüfswiesen.

Ihre Erzählungen waren knapp, still und wortkarg, wie es in ihrem Volkcharakter liegt, haben sie gesprochen. Aber in ihren Augen schimmerte es wie Tränen, und darunter flammte etwas von dem heiligen Feuer und von dem tiefen Erleben jener ferneren Tage. Und ich mußte jetzt, daß sie sich, trotz aller Bitternisse nicht zu schämen brauchten, sondern daß sie löwenmütig gefochten und bis zum letzten Augenblick treu und aufrichtig ihre Soldatenpflicht erfüllt hatten. Wenn man über die Schlacht von Verdun spricht, werden ihre Namen nicht vergessen sein.

Leutnant Kunzmann.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 16. Februar 1918.

Zum Landesbukttag.

Von Prälat D. Römer, Stuttgart.

ep. Die erste Zeit erfordert erste Selbstbestimmung, und wo es um die Zukunft unseres Volkes, ja der Menschheit geht — Zeitgenosse, da gehts zugleich um deine Seele! Nicht nur das Schicksal wird anders, sondern das Schicksal schafft an unserem Geistesleben; wir werden entweder veredelt oder verberbt. Gewinn oder Verlust: was weist in dieser Entscheidungzeit unsere innere, persönliche Entwicklung auf? Man redet viel von Kriegsgewinn. Leider beschmutzt Geldgewinn oft unversehens das Gewissen und macht stumpf für Wahrhaftigkeit, Treue, Gemeinnut und Liebe. Das ist

Freund, man sagt, du siehst ein lockerer Zeisig. Schämtst du dich nicht, uns unter die Augen zu treten? Hinweg mit dir, du Schandstiel und Laster! oder: Hör, Kamerad, ist sehe, du hast lange Finger und erntest, wo du nicht gesät hast. Wie bist du in die Gesellschaft von uns Ehrenmännern geraten? Hinaus mit dir, du Galgenvogel! oder auch: Lieber Bruder, du stierst uns an mit deinen Sperberaugen, als hieltest du uns alle für verdächtige Subjekte, während wir doch redliche Leute und Gentlemen sind, die ihre Hände täglich in Unschuld waschen. Hinaus mit dir, du verächtlicher Schraubenschneider! Und draußen an der Treppe warteten dann die handfesten Musketiere Cromwells, nahmen die Ausgewiesenen väterlich in die Mitte und verwahrten sie sorgfältig auf Numero Sicher. Das Mittel wirkte. Der eingeschüchterte Rest stimmte so wie Cromwell es haben wollte.

Noch sind zwei Maßregeln zu erwähnen, durch welche Cromwell eine bedeutende Verärkerung der englischen Seemacht erzielte, in erster Linie die im Jahre 1651 ausgegebene sogenannte Navigationsakte, das Verbot jedes Zwischenhandels auf fremden Schiffen. Durch diese einschneidende Maßnahme war den fremden, also den deutschen, holländischen, französischen und spanischen Schiffen der Seeweg nach England zwar noch offen, wenn sie die in ihren eigenen Ländern erzeugten Waren dorthin brachten; wenn sie aber etwa mit amerikanischen oder ostindischen Waren beschaftet waren, dann: Halt, bei geschlossenen Schanzen! wo nicht, so wurde die eingeführte Ware konfisziert. Importierte also z. B. ein deutscher Kaufmann ein Faß Portugieser, so wurde dieser von den Engländern beschlagnahmt und gratis getrunken, importierte derselbe aber ein Faß Rentlinger, so wurde dieser nicht beschlagnahmt, sondern bei Heller und Pfennig bezahlt und vielleicht nicht einmal getrunken. Es ist bezeichnend, daß auf diese Art den fremden Nationen der Zwischenhandel gründlich entleert wurde, dagegen englischer Schiffbau und englischer Zwischenhandel herrlich gedieh. So brachte die aus kluger, kaufmännischer und politischer Berechnung hervorgegangene Navigationsakte eine bedeutende Förderung der britischen Seetätigkeit.

„Schaden an der Seele! — Furchtbar, in diesem Leben nicht zu ersehende Kriegsverluste lasten auf Ungezähnten: doppelt furchtbar und nie zu stillen ist das Leid, wenn es nicht den Geist freier vom Glast der Erde, fester auf ewigem Grund, reicher an ewigem Besitz und ewigem Trost macht. Aber das kostet ein vor Menschenaugen verborgenes heiliges Ringen und Suchen, und viele Tausende schütteln blindlings den Ernst und den Segen ihres Erlebens von Herz und Gewissen durch den Zeitvertreib oder unreine Zerstreuung. Und wer in dieser Zeit nicht ein reinerer, festerer und abgeklärter Charakter wird, auf den fällt nicht nur die Schuld für seine Seele; nein, er verurteilt sich am Volk. Von allen Parteien her (und wie viele Parteien gibt es doch!) ruft man einander überlaut zu: „Ihr verurteilt euch am Volk!“ Das ist ein Streikruf; er werde uns zum Ruf: Wir leiden alle miteinander, muß denn auch überall bei uns einer unter dem andern leiden? Keiner von uns übersteht das Ganze in dieser unendlichen Weltwirnis. Niemand von uns weiß einen sicher rettenden Rat. Warum schreit man dann so gehässig übereinander hinein? Wir alle sind doch im besten Fall erst Suchende, die einen Ausweg aus der Not finden möchten. Wenn die Leute so bitter und so zuversichtlich über die Dummheit und Bosheit Andersdenkender schelten, dann höre ich im Geist den alten Bundesheer Voten mir sein Bescheid ins Ohr sagen: „Wir stolze Menschenkinder sind eitel arme Sünder und wissen gar nicht viel.“ Die Schläge des Allmächtigen saufen nun seit bald vier Jahren auf uns nieder; in allen Ständen, in der Regierung und im Volk, im entlegenen Dorfe und in der Großstadt, draußen und daheim heißt überall die schwere Aufgabe: Umlernen! Umlernen!“ Aber dazu gehört, daß man still in sich verarbeitet, was man erlebt, und daß man abwarten lernt, wo es nach der unberechenbaren Fügung Gottes hinaus will. Die furchtbare Zeit hat auch Segen in ihrem Schoß, für den einzelnen und fürs Volksganze. Aber wenn nicht jeder, dem der Ernst der Zeit ausgegangen ist, für sich lernen will in geduldigem Tragen und Warten, dann geht es uns, wie's in der Bibel steht: Durch Stillsitzen und Hoffen wärdet ihr hart sein. Aber ihr wollt nicht!

Das Eiserne Kreuz.

Das Eiserne Kreuz hat erhalten: Wilhelm Schöttle, Fahrer bei einer Gebirgsproviantskolonne, Sohn des Buchhändlers Schöttle, hier. — Das Eiserne Kreuz 2. Klasse wurde verliehen dem Musketier Wilhelm Niepp von Calw, Sohn des Maschinenstrickers Wilhelm Niepp. —

Beförderung.

Wehrmann Wilhelm Schöttle von Calw ist zum Gefreiten befördert worden.

Geburtsstagsgabe für den König.

+ Man schreibt uns: Unser württembergisches Heimatland rüstet sich, das 70. Geburtsfest S. M. des König festlich zu begehen. Um eine Geburtsstagsgabe in die Hände unseres gütigen, stets so hilfsbereiten Königs zu legen, wird morgen an dem Landesbukttag in allen evangelischen Kirchen ein Festopfer veranstaltet, das unserem König mit der Bitte überreicht werden soll, dasselbe für die Ausgestaltung und Belebung des evangelischen Gemeindelebens zu bestimmen. Es hat sich im Lauf des Kriegs das lebhafteste Bedürfnis nach Zusammenschluß fühlbar gemacht und gezeigt, wie nötig es ist, auch für kleinere Gemeinden eine Stätte zu haben, da man auch außerhalb des Gotteshauses zusammenkommen kann, um sich gegenseitig zu stärken und zu trösten und zu erbauen. Zu kirchlichen und väterlichen ersten und frohen Feiern in Gemeindehäusern die notwendigen Versammlungsräume geschaffen werden. Auch für Jugenfürsorge, freiwillige Sonntagschulen, Kleinkinder-

Die Entwicklung und Politik Englands.

Historische Streiflichter.

Von A. Weis, Pfarrer a. D. in Hirsau.

(Fortsetzung.)

Als nun Cromwell in Irland seine Blut- und Tränenarbeit vollbracht hatte, sandte er folgenden Bericht nach London: „Es hat Gott gefallen, unsere Bemühungen gegen Drogbeda zu segnen. Es ist deshalb unser Wunsch, daß alle aufrichtigen Herzen Ihm allein die Ehre geben. Ich glaube, wir haben alle Verteidiger bis auf höchstens dreißig über die Klinge springen lassen.“ Ist das nicht eine Aufforderung zur Anbetung Gottes im Daralongoiste?

Ebenso bezeichnend für die Verquickung von Gewalttätigkeit und Gleichneit ist das Verhalten Cromwells gegen seine Parla mente nach seiner Erhebung vom Reitergeneral zum Lordprotektor. Denn da verfuhr er mit diesen Versammlungen, als wäre ihm das spätere napoleonische Rezept: Chassez les bougres, d. i. Jagt die Hallunken zum Teufel bereits bekannt gewesen. Er trieb sie auseinander und setzte sie wieder zusammen wie die Steine eines Beispiels, er ließ sie ab und füllte sie wieder auf wie der Ruder ein Notstaß; aber das alles mit moralinsaurem Pathos und immer Gebärde. Es waren allerdings oft wunderliche Ränge, diese Parla mentsmitglieder, namentlich die des Vorebene- oder Totenknochparlaments, so genannt von einem Abgeordneten namens Preisegott Vorebone d. i. Preisegott Totenknoch. Einmal gestiel es Cromwell, nicht weniger als hundert solcher Delegeten, angeblich wegen mangelnder moralischer Qualifikation, abzuschicken, indem er einen nach dem andern mit nasehender Stimme etwa derart anredete: Lieber Bruder, wie ich höre, ein Sabbathschänder und daher nicht zum heiligen Parla ment noch ferner zu kommen. Diese dich ganneg, du Sand Schandl stoc; Mein

wurde, dagegen englischer Schiffbau und englischer Zwischenhandel herrlich gedieh. So brachte die aus kluger, kaufmännischer und politischer Berechnung hervorgegangene Navigationsakte eine bedeutende Förderung der britischen Seetätigkeit.

Der geschädigte und leidtragende Teil war diesmal hauptsächlich das großenteils vom Zwischenhandel lebende Holland, was den Engländern freilich nichts verschlug. Im Gegenteil sollte jetzt nach Erledigung Spaniens das stotlenstarke Holland trotz Konfessionsverwandtschaft und langjähriger guter Freundschaft und Nachbarschaft an die Reihe kommen. Sentimentalität war nie die Schwäche John Bulls und so war er guter Laune, als 1652 der Krieg ausbrach.

England eröffnete denselben ohne Kriegserklärung durch einen Ueberfall auf die holländische Flotte unter dem faden-scheinigen Vorwand, die Holländer hätten beim Vorübersegeln die englische Flagge nicht gegrüßt. Wohl wehrten sich die Holländer ritterlich, wohl errangen sie Erfolge, stießen auf der Themse bis nach London vor und steckten dort einige Häuserviertel in Brand, wohl verrietheten die Admirale Ruiter und Tromp staunenerregende Heldentaten und trugen im Hermekanal mehrmals einen Sieg über die englische Flotte davon. Umsonst! Die größere Volkskraft Englands gewann endlich doch die drei nacheinander folgenden Kriege. Zwischenhinein besetzten die Engländer mitten im Frieden holländische Kolonien in Westafrika und Nordamerika. Auch New-York, früher Neu-Amsterdam geheißen, wurde damals die Beute britischer Seeräuber.

Seitdem ist Holland, wie Friedrich der Große sich ausdrückte, nur noch „die Schlampe im Kleckwasser der englischen Flotte“.

Fortsetzung folgt

Württ. Juwelen- u. Goldankaufswoche

vom 18. bis 24. Februar 1918.

Goldfachen und gemünztes Gold können jeden Tag in dieser Woche auf dem Sekretariat des Rgl. Oberamts gegen Bescheinigung abgegeben werden.

Die Abrechnungstage der abgelieferten Gegenstände werden nach Ablauf der Goldwoche im Calwer Tagblatt bekannt gegeben.

Goldankauffstelle Calw.

Spar- u. Vorschufbank Calw

eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.
Die

General = Versammlung

findet am
Sonntag, den 17. Februar 1918, nachmitt. 1/2 3 Uhr,
im „Badischen Hof“ statt.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Rechenschaftsberichtes für 1917.
2. Bericht des Aufsichtsrats über seine Tätigkeit.
3. Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinnes.
4. Entlastung des Vorstandes für das Geschäftsjahr 1917.
5. Bekanntgabe des Berichts über die vom Verbandsrevisor vorgenommene Revision.
6. Bestimmung des Höchstbetrages, welchen fremde Gelder nicht übersteigen dürfen.
7. Ergänzungswahl des Aufsichtsrats.
8. Auszahlung der Dividende aus vollen Geschäftsanteilen.

Der Geschäftsbericht ist zur Einsichtnahme der Mitglieder im Bankzimmer aufgelegt.

Die Mitglieder werden zu zahlreichem Erscheinen freundlichst eingeladen.

Calw, den 1. Februar 1918.

Der Vorstand:

Herm. Wagner. Paul Georgii. Fr. Nonnenmacher.

Photographisches Atelier C. Fuchs, Calw

empfiehlt sich für

Vergrößerungen

in bester Ausführung zu bekannt mässigen Preisen. — Telefon 87.
Sämtliche Artikel und Arbeiten für Liebhaberphotographen.

Die Firma

Max Zuder, Weilderstadt

empfiehlt für das Frühjahr ihr

großes Lager

Maschinen, Geräten und Ersatzteilen.

Kein Landwirt sollte die Beschäftigung des Lagers versäumen.
Telefon Nr. 41. Telefon Nr. 41.

Kontor und Lager jeden Sonntag bis Einbruch der Dunkelheit offen.

Kontor und Lager jeden Sonntag bis Einbruch der Dunkelheit offen.

Gesangbücher

in schöner Auswahl bei
C. Bub, Buchhändler,
Salzgasse.

Wir suchen
auf 1. März ein tüchtiges

Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit.
Kinderrettungsanstalt
Stammheim.

Suche
zum Eintritt für Anfang April
einige

Haus- und Küchen-Mädchen

Rgl. B.-Hotel Wildbad.

Suche auf sofort oder später
flüchtigeres braves

Mädchen

in kleine Familie. Gelegenheit, das
Kochen und den Haushalt zu erlernen.

Frau Kölsch,
Pforzheim, Göthestr. 41 III.

Auf 1. März wird ein jüngeres,
fleißiges

Mädchen

in kleine Familie gesucht. Demselben
ist Gelegenheit gegeben, das Kochen
zu erlernen.

Frau Amtmann Schweizer,
Pforzheim, obere Rodstr. 8.

Fleißiges

Mädchen

nicht unter 20 Jahren, das kochen
kann und auch Liebe zu Kindern
hat, für Küche und Haushalt auf
15. März oder 1. April

gesucht.

Frau Elise Ebinger,
Pforzheim, Blumenstr. 14.

Tüchtiges, zuverlässiges, ehrliches

Mädchen

für Küche und Hausarbeit wird
gesucht.

Hud. Widmann, Pforzheim,
Westliche 60.

Mädchen-Gesuch.

Suche auf 1. März oder 1. April
fleißiges tüchtiges

Mädchen

das womöglich schon gebildet hat,
für Küche und Haushaltung.

Frau Emma Hirsinger,
Gasthof zum „Bahnhof“,
Lauffen am Neckar.

Georgentag Calw.

Dienstag, den 19. Februar, abends 8 Uhr, findet im
Georgentagssaal ein

Vortrag

von Fräulein Gertrud Geiger-Lübgen.

„Ernstes und Heiteres“.

(Dichtungen von Storm, Naabe, Hesse u. a.)

Hierzu wird Jedermann herzlich eingeladen.

Calw, den 14. Februar 1918.

Georgentagsgesamt:
Dr. Kusdel, Vorsitzender

Die jährliche Generalversammlung

des

Landwirtsch. Hausfrauenvereins Calw

findet Freitag, den 22. Februar, nachmittags 2 Uhr,
im „Badischen Hof“ in Calw statt.

Tagesordnung:

Geschäftsbericht.
Abnahme der Jahresrechnung und Beschlussfassung über die
Entlastung des Vorstandes.
Erfahrungswahl eines Vorstandsmitglieds.

Vortrag mit Lichtbildern:

„Der Lazarettzug“,

von Fräulein Dora von Puttitz.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Frau E. Sannwald, Vorsitzende

des Landwirtschaftlichen Hausfrauenvereins Calw.

Vorleser gesucht.

Auch ungeübte Können
berücksichtigt werden.

Anträge unter B. 934 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ausläufer

Konfirmand, vom Lande,
aufs Frühjahr gesucht.

Spöhrer'sche
höhere Handelsschule.

Lehrlings-Gesuch.

Ordentlichen

Jungen

nimmt in die Lehre

Gottl. Riethammer,
Bäckermeister, Marktpl.

Einen kräftigen

Jungen

aus achtbarer Familie nimmt sofort
oder später in die Lehre

Adolf Braun, Glaser- und
Installationsgeschäft, Calw,
Biergasse 128.

Webgelehrling-Gesuch.

Einen ordentlichen Jungen sucht
in Bälde

Julius Pfähler, Ostheim-
Suttgarter, Raitelbergstr. 52.

Nähere Auskunft erteilt auch
Frau Schumacher
Liebenzell, Söhlcherburg.

Lehrlings-Gesuch

Ein ordentlicher

Junge

wird in die Lehre genommen

J. Jos. Denzel, Kammfabrik,
Neue Altbürgerstraße 718.

Kaufmann =

Lehrling

mit schöner Handschrift und guter
Schulbildung gesucht. Kost und
Wohnung im Hause.

Albert Zinzer, Herrenberg.

Für einen kräftigen

Jungen

wird Lehrstelle bei tüchtigem

Sattlermeister gesucht.

Fr. Maissenbacher, Schind-
meister, Unterreichenbach

Zur Saat

empfehle ich

Rotklee,

garantiert selbstrein,

Gew- u. Weispflanz,

Grassamen-Mischung,

Gg. Jung Witzw.

Einen noch guterhaltenen

Prädrigen Karren

sucht zu kaufen

A. S. Ehmert, Simmshausen.

Württembergische Juwelen- und Goldankaufswoche

18. bis 24. Februar 1918

**Graf im Bart! Ihr seid der Reichste!
Euer Land trägt Edelstein!**

Dies hohe Lied aus aller deutschen Fürsten Mund auf Württembergs geliebten Herrn und auf sein treues Land klingt heute noch fort. Des Schwabenlandes Edelstein: seines Volkes Liebe zum Herrscherhaus, dazu ihm eigen das Gold der Treue! Diese soll das Schwabenland nimmer verlieren! — Über Herzog von Lann und soll es zum Beweis eben dieser seiner unwandelbaren Liebe und Treue zu König und Vaterland jenes Gold und Edelstein, welches in allem Glanz und Wert nur ein schwaches Abbild ist der Schwabentreue. Aus Treue und Liebe zur schönen unter Strömen von Schwabenblut erkaufen Heimat wollen wir heute in den Tagen der Juwelen- und Goldwoche zumal dem Vaterlande geben, was es so dringend braucht.

**Es braucht unsern Schmud, um die
schlimmen Pläne unserer unverzäh-
lichen Feinde zu nichte zu machen.**

Was sie wider uns unternommen durch der Eisenwaffen Uebermacht, das ist ihnen völlig mißglückt. Auch durch die heimtückische Waffe des Hungers ist es ihnen nicht gelungen. Nun versuchen sie, uns auf wirtschaftlichem Gebiete niederzuringen, unsere Finanzkraft zu erschöpfen.

**Auch diese letzte Feindeshoffnung kann und
muß und wird zuschanden werden durch uns
daheim! Jeder kann und soll dazu mithefen
dadurch, daß er seine Juwelen und Gold-
sachen in den Goldankaufsstellen verkauft.**

Gold- und Juwelen Schmud paßt nicht in diese ernste, eiserne blutige Zeit! Darum fort damit! Er sei hingegeben für's Vaterland! — Wir wollen damit folgen dem hehren Beispiel der großen Zeit vor 100 Jahren. Diese fand ein großes Geschlecht. Hoch und Nieder, Reich und Arm, Alt und Jung hat damals, was ihnen lieb und teuer war, das letzte Goldstück, den kleinsten Goldschmud, selbst die Trauringe dem Vaterland geschenkt. Von uns verlangt das Vaterland nur Verkauf einer ihm dringend notwendigen, uns aber leicht entbehrlichen Sache. Von uns verlangt es gegen Entgelt kaltes Metall, harten Stein, von unseren Brüdern draußen warmes Blut, frisches Leben. Wird von uns zu viel verlangt? Wer wollte das behaupten! — Und doch wird noch so viel Gold- und Juwelen Schmud zurückgehalten, dem bedrängten Vaterland versagt. Auch im Schwabenland.

**Die „Württembergische Juwelen- und
Goldankaufswoche“ bietet Gelegenheit,
das Land „Versämnit“ nach u. h. o. l. u.**

In andern Landesteilen des Deutschen Reiches wurde solche Gelegenheit eifrig benützt. Die Goldwochen wurden dort zu Siegeswochen. Und bei uns? — Die Schwaben hatten in Kriegszeiten immer das ehrenvolle Vorrecht, die Reichskurmainnen allen anderen deutschen Stämmen voranzugehen. Sie trugen sie voran so oft zu glänzendem Siege! Zu einem glänzenden Heimat-Siege soll es auch diesmal gehen! Des Schwabenbanner leuchtet uns voran. Darauf soll als Lojung für die württ. Gold- und Juwelenwoche stehen:

**Gold und Juwelen, jetzt eitles Land,
Sesien geweiht dem Vaterland!**

Und das dankbare Vaterland reicht dafür seinen Kindern nicht bloß Geldeswert, Eisenschmud und Ehrenerkunde, sondern auch Lebensmittel und Rohstoffe, die es zu unserem Leben um totes Metall holt vom Auslande. — Zur Erinnerung an die Goldwoche findet eine Verlosung statt von 50000 Mark nach dem Kampfschen Gemälde „Gold gab ich für Eisen“, ferner von Briefbeschwerern mit der eisernen Denkmünze und von Fassungen für dieselbe.

Jeder 7. Goldablieferer gewinnt.

Drum auf — in der nahenden Goldwoche herangeholt werd' alles Gold und was daran ist: es fehlt! Noch siegreich beendigte Heimatkrieger soll's dann durch alle deutschen Gaue brausen:

Nun sollen's die in Bayern,
Die in Sachsen, die am Rhein:
Schwabenland, du trugst am reichsten
Gold dem Reich und Edelstein!

Der Ehre auschuh.

**Das Calwer Tagblatt
kann jederzeit bestellt werden.**

Pflanzet Bäume zum ehrenden Andenken an unsere gefallenen Helden!

Erstklassige Obstbäume in bestbewährten Sorten, tabellose Vermehrung, Hoch- und Halbstämme, Pyramiden, Busch- und alle Formbäume, Quitten, Linden, Kastanien, Ahorn und Eichen, Ulmen, Akazien, Trauerweiden, hochstämmige und niedere Johannis- und Stachelbeeren in großfruchtigen Sorten, Himbeeren, Preiselbeeren, Kirschen, Erdbeerpflanzen, besonders schöne Leberbäume (Thuja) auch zu immergrünen Hecken geeignet, Silberblautannen, Blutbuchen, alle Ziersträucher, Goldregen, Flieder, Jasmin usw., alle Waldpflanzen in Laub- und Nadelholzarten, Fichten, Föhren und Weißtannen in diesem Jahr besonders schön und billig bei

**Julius Raaf,
Obst- und Forstbaumschulen,
Magold, Telefon 77.**

Meine Neuzüchtung

Hindenburgapfel,

der König der Obstgärten, ein prachtvoller, glanzvoller Herbst- u. Winterapfel, von hervorragendem Wuchs und äußerster Tragbarkeit, sollte in keinem Garten fehlen. Preisliste auf Verlangen umsonst und portofrei.



Alle Musik- Instrumente

für Haus u. Orchester von den einfachsten Schüler- bis zu den feinsten Künstler-Instrumenten aller Zubehörarten u. s. w. in reicher Auswahl empfiehlt **Musikhaus Curth, Forstheim, Leopoldstr. 17** (Arkaden Niedelsch-Rohrbücke.) Großhandlung. — Einzelverkauf. **Ankauf abgepielter Grammophon-Platten und Bruch,** zum festgesetzten Höchstp. v. Mk. 1.75 per kg. Ausführung aller Reparaturen und Stimmen.

Hunderte

von

Zuschriften

zeigen uns, mit welchem großem Interesse unsere Feldgrauen das Calwer Tagblatt draußen lesen.

Allen Sichtleidenden

und

Rheumatikern

wird Böhlers Naturmittel bestens empfohlen. Vorzüglich:

Hirsch-Apotheke, Stuttgart,
Apotheke Metzger, Urach,
Hauptvertrieb: Jakob Böhler
Urach, Espachstr. 22 (Württbg.)

Auf Ostern

Tribolo

das neue Krebelspiel (D.R.P.) erfreut Jung und Alt.

Musterstück Mk. 1.50 franko
Musterbuch Mk. 10.— Nachn.
durch den Generalvertrieb

Eugen Rühbrey, Ludwigsburg.

Stahl-Federer Aktiengesellschaft Stuttgart

Cannstatt
Eßlingen
Friedrichshafen
Geislingen St.
Ludwigoburg
Pfullingen
Ravensburg
Reutlingen
Schwäb. Omün.
Schwäb. Hall
Schwanau a. N.
Tübingen
Ulm a. D.
Neu-Ulm
Wilsbad
Jussenhausen

An- und Verkauf von Wertpapieren
Gewährung von Krediten
Annahme von Bargeld zur Verzinsung
Führung von Scheck-Conten
Vermittlung von Hypothekendarlehen

Bei den teuren Preisen aller Kleidungsstücke, bitten wir dringend

um gütige Gaben für arme Konfirmanden vom Lande.

Zugleich bitten wir die Herren Geistlichen des Bezirks, uns die Namen der Bedürftigsten bis spätestens 1. März mitteilen zu wollen.

Hrl. Minna Zilling, Vorstadt.

Hrl. Johanna Zahn, Bischoffstraße.

Zahnpraxis F. Lück, Bad Liebenzell.

Telefon Nr. 52.

Sprechstunden von 9—12 Uhr und von 2—5 Uhr.

An Sonn- und Feiertagen, sowie Samstags geschlossen.

Bei länger dauernder Behandlung
ist vorherige Anmeldung unbedingt notwendig.

Als Mitglied des Lieferungs- und Rohstoffbezugsverbandes für das Sattlergewerbe des Schwarzwaldkreises sind mir einige Häute, hervorragend schönes, kräftiges, für Reparaturzwecke freigegebenes

Geschirrleder

zugewiesen worden; möchte daher nicht versäumen jeden

Fuhrwerksbesitzer

auf diese günstige Gelegenheit aufmerksam zu machen.

Emil G. Widmaier, Bahnhofstraße.

Georg Badenbuth, Maschinenwerkstätte.

Bestellungen

auf

Säemaschinen, Ackerwalzen,

Mähmaschinen und einzelne
Messerbalken,

Heuwalzen und Heurechen,

sowie auf

Dreschmaschinen u. Puzmühlen

sollten im Interesse
rechtzeitiger Lieferung baldigst erfolgen.